

Dokumentation

Hinzert - ein anderer Lernort

Eröffnung des neuen Dokumentationszentrums
an der Gedenkstätte SS-Sonderlager/KZ Hinzert



Herausgegeben von der Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz

Impressum:

Herausgeberin:

Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz
Am Kronberger Hof 6
55116 Mainz

E-Mail: lpb.zentrale@politische-bildung-rlp.de

Homepage: www.politische-bildung-rlp.de

Verantwortlich:

Dr. Dieter Schiffmann

Redaktion:

Dr. Irene Nehls

Layout:

Birgit Elm

Fotos:

Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz

Druck:

Druckerei und Verlag Gebr. Kügler GmbH
Ingelheim am Rhein

Mainz 2007

Dokumentation

Hinzert - ein anderer Lernort

Eröffnung des neuen Dokumentationszentrums
an der Gedenkstätte SS-Sonderlager/KZ Hinzert





Inhaltsverzeichnis

	4
Aus der Geschichte lernen: Hinzert ist Ort der Mahnung	6
Rede des Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz, Kurt Beck	
Hinzert: Meilenstein auf dem Weg in die Zukunft	9
Rede des Luxemburger Premierministers Jean-Claude Juncker	
„Hinzert hat internationale Bedeutung“	13
Rede von Karl Diller, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium der Finanzen	
„Hinzert war die Pforte zur Hölle“	15
Rede von Pierre Pixius, Vorsitzender des Freundeskreises Hinzert/Luxemburg	
Haus Hinzert hält die Erinnerung wach	17
Rede von Robert Créange, Generalsekretär der Nationalen Vereinigung der deportierten und internierten Widerstandskämpfer und Patrioten Frankreichs	
Die Architekten übergeben das Dokumentations- und Begegnungshaus	20
Impressionen	21
Die Gedenkstätte: Ein preiswürdiges Haus	23

Vorwort



Dr. Dieter Schiffmann
Direktor der Landes-
zentrale für politische
Bildung RLP

Der 10. Dezember 2005 war für die Gedenkarbeit in Rheinland-Pfalz ein besonderer Tag. Das Dokumentations- und Begegnungshaus für die Gedenkstätte SS-Sonderlager /KZ Hinzert wurde an diesem 10.12.2005, am „Tag der Menschenrechte“, von Ministerpräsident Kurt Beck eröffnet. Damit mündeten die langjährigen Bemühungen für ein Gedenkstättenhaus in die mit Spannung erwartete Realisierung.

Auf Einladung des Ministerpräsidenten nahm an der Eröffnungsfeier der Premierminister des Großherzogtums Luxemburg, Jean-Claude Juncker, teil, womit er den speziellen Stellenwert gerade dieser Gedenkstätte für unsere luxemburgischen Nachbarn unterstrich. Der besonderen internationalen Bedeutung der Gedenkstätte SS-Sonderlager/KZ Hinzert entsprechend nahmen an der Eröffnung auch der Generalkonsul der Französischen Republik, Gilles Favret, der Generalkonsul der Niederlande, Jan Zaadhof, sowie diplomatische Vertreter Polens, Russlands und Serbien-Montenegros teil.

In seiner Eröffnungsrede unterstrich Ministerpräsident Kurt Beck die besondere Bedeutung dieser Gedenkstätte für die Erinnerungskultur des Landes. Er dankte der Landeszentrale für politische Bildung für die langjährigen Vorbereitungen zu dem neuen Dokumentations- und Begegnungshaus und für die von ihr in Hinzert geleistete Erinnerungsarbeit. Einen besonderen Dank richtete der Ministerpräsident auch an alle Mitglieder des Fördervereins Dokumentations- und Begegnungsstätte ehemaliges KZ Hinzert e.V..

Der Luxemburger Premierminister Juncker zeigte sich froh, dass es diese Dokumentations- und Begegnungsstätte nun gibt. Er dankte den Zeitzeugen der Verbände und Vereinigungen der Widerstandskämpfer aus Luxemburg, aus Frankreich und aus den anderen Ländern dafür, dass sie bis in die Gegenwart nach Hinzert kommen. Er würdigte ihre Besuche in Hinzert, bei denen sie Zeugnis davon ablegen, was den Deportierten an diesem Ort widerfahren ist und dass sie deutlich machen, dass es richtig ist, dem Unrecht den Weg zu versperren.

Das Dokumentations- und Begegnungshaus, das vom Architekturbüro Wandel-Höfer-Lorch und Hirsch aus Saarbrücken mit Mitteln des Bundes und des Landes Rheinland-Pfalz errichtet wurde, schafft Raum für Begegnungen im Rahmen europäischer Veranstaltungen, für Seminare und Tagungen zur NS-Geschichte. Die Ausstellung, erarbeitet mit Hilfe von Organisationen ehemaliger Deportierter des Lagers und von Archiven im In- und Ausland, sichert den Opfern ein bleibendes Andenken. Die besondere Architektur des Gebäudes, die in der Fachwelt mittlerweile hohe Aufmerksamkeit und Lob erfahren hat, regt zur stillen und eindringlichen Auseinandersetzung mit dem ehemaligen Konzentrationslager und den Voraussetzungen für sein Entstehen an. Den Architekten wurde inzwischen für den besonderen Gedenkstättenbau der BDA-Architekturpreis Rheinland-Pfalz 2006 verliehen.

Die Dokumentation will zeigen, mit welchem hohen regionalen, nationalen und internationalen Interesse die sich durch das Haus bietenden neuen Möglichkeiten für eine kontinuierliche und innovative Gedenkarbeit in Hinzert wahrgenommen und unterstützt werden.

Direktor der Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz

Aus der Geschichte lernen: Hinzert ist Ort der Mahnung

Rede des Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz, Kurt Beck

Nach der Begrüßung der Gäste führte Ministerpräsident Beck aus:



Kurt Beck
Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz

„Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Auswahl dieses Tages zur Eröffnung dieser Gedenkstätte ist nicht zufällig geschehen. Wir feiern heute den Tag der Menschenrechte, sechs Jahrzehnte nach Ende der Nazidiktatur, sechs Jahrzehnte nach Ende des Zweiten Weltkrieges. An einem solchen Tag, der an die Permanenz der Verantwortung für die Einhaltung der Menschenrechte erinnert, ist es höchste Zeit und in hohem Maße angemessen, eine solche Arbeit für die Zukunft neu zu positionieren und dauerhaft zu machen. Wir sollten dies tun, weil wir dankbar sind und gerne annehmen, was uns an versöhnender Hand gerade von denen, die hier gelitten haben, von den Angehörigen derjenigen, die hier umgebracht worden sind, dargeboten wird. Wir sollten dies tun, weil wir genauso wissen, dass in jeder Generation diese Arbeit erneuert werden muss. Es müssen die Gedanken erneut in die Köpfe und in die Gefühlslage der Menschen gebracht werden. Es gibt auch in unserer Zeit Menschen, die sich auf so katastrophale Weise verirren, dass sie das Unrecht leugnen oder gar neues Unrecht billigend in Kauf nehmen, die die gleiche Ideologie wieder vertreten, die zu dieser schrecklichen Katastrophe zwischen 1933 und 1945 geführt hat. Wir haben an vielen Stellen in Europa solche Umtriebe, aber wenn wir sie in Deutschland haben, sind sie besonders beschämend, weil wir in herausragender Weise verantwortlich sind dafür, dass wir auch aus der Geschichte lernen und dass wir die richtigen Schlussfolgerungen ziehen aus dem, was wir gelernt haben sollten.

Ich finde es an einem solchen Tag auch schwer erträglich, dass der Regierungschef eines Landes eine Tonart vorgibt, in diesem Fall gegen Israel, in antisemitischer Weise, wie dies seit der Zeit der Nazi-diktatur nicht mehr zu hören gewesen ist. Ich glaube, auch an einem solchen Tag sagen wir: Wo auch immer und von wem auch immer solche Töne kommen, sie werden auf unseren entschiedenen Widerstand stoßen und an einer solchen Stelle wird dies ganz tief verwurzelt, von ganz innen aus unserer Gefühlslage und unserem Verstand geschehen.

Ein solcher Ort, wie diese Gedenkstätte, ist ein Ort der Trauer. Er ist ein Ort des Gedenkens. Er sollte auch immer ein Ort der Bitte um Verzeihung sein. Nicht ein Ort des Vergessens, sondern ein Ort der Mahnung. Ich glaube, dass die wichtigste Mahnung, die an uns ergeht, die große Chance ist, in einer Region, in der über Jahrhunderte über Aufmarschpläne und Kriegsvorbereitungen mehr gesprochen worden ist als über das Schicksal der Menschen, lebten sie nun in Lothringen, in Luxemburg, in Ostbelgien oder in Deutschland, ein Europa miteinander zu bauen, das die Bruderkriege des letzten und vorletzten Jahrhunderts nicht mehr kennt. Die Mühen des Alltags auf einem solchen Weg, die dürfen nie höher eingestuft werden, als daraus abgeleitete Grundüberzeugungen, dass wir als Vermächtnis dessen, was unsere Eltern und Großeltern erleben mussten, die richtigen Lehren zu ziehen haben. Wir hier, in dieser Region, im Herzen Europas, müssen die Chance nutzen. Der Ansatz, eine gemeinsame Großregion weiter zu entwickeln, ist ein guter. Wir müssen die Chance miteinander nutzen, im unmittelbaren Zusammenwirken über die Grenzen hinweg, eine Basis zu schaffen, um Menschen positive Erlebnisse zu ermöglichen. Wir sollten beispielhaft handeln durch gegenseitige Unterstützung, gegenseitige Besserung in der Lebenssituation der einzelnen Menschen, damit dieses Europa, einem auch dort, wo man es unmittelbar erlebt, als etwas Positives begegnet und nicht nur als ein

komplexes Gebilde, das von vielen nur schwer durchschaut werden kann.

Ich will noch einmal bei dieser Gelegenheit zurückkommen auf die Arbeit vieler, aber insbesondere auf die Arbeit des Luxemburgischen Premierministers, unseres Gastes, Herrn Jean-Claude Juncker. Ich bin sicher, Herr Premierminister, dass Ihre Arbeit an dieser Stelle von ganz herausragender Bedeutung ist und die Ehrung mit dem Karlspreis 2006 ist ein Beleg dafür, dass viele Verantwortliche dies so sehen und so denken. Bitte helfen Sie mit, dass wir gemeinsam uns auch hier, in unserer Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg, nicht in Kleinigkeiten verstricken, sondern die Chance nutzen, in Europa freundschaftlich miteinander zu leben.

Sehr geehrte Damen und Herren, wenn wir auf diese Art und Weise unseren Dank an die Überlebenden, unseren Dank an die Angehörigen der Überlebenden und der hier umgebrachten Menschen erstatten, dann wird deutlich, dass wir nicht im Gedenken verharren, sondern dass wir aus dem Gedenken, das in jeder Zeit seinen Platz behalten muss, auch Denken machen und wer denkt und richtig fühlt, wird an dieser Stätte immer wieder verspüren: Es gibt einen Auftrag von Generation zu Generation: Hass und Ressentiment, Abneigung und Auseinandertreibendes konsequent abzulehnen und die Werte der Menschlichkeit und des Miteinander zu Freundschaft werden zu lassen und auf diese Art und Weise unsere Zukunft zu gestalten. Wenn, ich bin zuversichtlich, dass es so sein kann, diese Gedenkstätte dazu einen Beitrag leistet, denen, die kommen, um sich zu erinnern und denen, die kommen, um Mut zu fassen, ihre Lebensaufgabe wahrzunehmen, dann hat sich diese Investition in ganz besonderer Weise gelohnt. Ich danke Ihnen, dass Sie heute alle da sind!“

Hinzert: Meilenstein auf dem Weg in die Zukunft

Rede des Luxemburger Premierministers Jean-Claude Juncker

Sehr verehrter Herr Ministerpräsident, lieber Kurt, meine sehr verehrten Damen und Herren Vertreter aus Parlamenten und Regierungen, meine sehr verehrten Damen und Herren, wer deutlich nach dem Zweiten Weltkrieg geboren wurde, der täte eigentlich gut daran, an Orten wie diesen zu schweigen, weil man auch nicht nur annähernd erfassen kann, was in den Köpfen und in den Herzen derer stattfindet, die wissen, worüber wir reden, ohne es selbst erlebt und erlitten und erduldet zu haben. Hier in Hinzert sind Menschen aus 18 Ländern gepeinigt worden. Darunter – und deshalb stehe ich hier – viele Luxemburger. Hier sind Menschen gestorben, weil sie ihre Überzeugungen nicht verstecken wollten und weil sie in Momenten, in denen Andere geschwiegen und weggeschaut haben, sich gegen das Unrecht aufgelehnt haben: weil sie – anstatt wegzutauchen – zu richtiger menschlicher Größe gefunden haben; weil sie für sich und für andere und für viele – für alle eigentlich – eingetreten sind, sehr oft mit ihrem Leben bezahlt haben, jedenfalls ihre Freiheit eingebüßt haben. Hier in diesem Sonderlager, in diesem KZ, sind so viele Träume zerstört worden, so viele Biographien gebrochen worden, ist so viel Jugend verschleudert worden, so viel Diebstahl am Leben begangen worden, dass auch die pädagogisch geschickteste Erinnerungstätte nie in voller Breite darstellen kann, wofür dieser Ort in



Jean-Claude Juncker
Luxemburger Premierminister

der Erinnerung Vieler steht und in der Erinnerung Aller stehen müsste. Menschen die sich erinnern, Menschen, die sich auch schwer tun mit der adäquaten Organisation der Erinnerung, verfallen immer wieder auf den Gedanken, in die Landschaft – dort wo die Landschaft einen Namen trägt – Steine zu setzen, Erinnerungsorte zu schaffen, etwas hinzustellen, was zukünftige Generationen an das erinnern möge, worüber frühere Generationen denken: Weil das Leben es gut mit ihnen gemeint hätte, wäre ihnen das, woran diese Steine und diese Orte und diese Stätte erinnern, erspart geblieben. Nun meint das Leben es nicht immer gut. Nur mit meiner Generation hat das Leben es sehr gut gemeint, weil wir uns an etwas erinnern dürfen, sollen und müssen, das wir nicht selbst haben durchschreiten müssen. Und bei Gelegenheiten wie dieser kann man nicht umhin, die außergewöhnliche Lebensleistung der Vorgängergenerationen zu würdigen. Wir, die wir es so schwer haben und die wir die ganze Last der Welt zu tragen haben und die wir unter der Drangsal und der Mühsal der Gegenwart zusammenbrechen; wir, die wir denken, es hätte noch nie eine Generation gegeben, die derartig große Anstrengungen hätten machen müssen, um Beruhigung und Zufriedenheit zu finden. Wir sollten vielleicht schweigen - wenigstens heute – und uns verneigen vor der Lebensleistung derer, die hier sind, oder der Angehörigen derer, die hier sind. Es bleibt eine unwahrscheinliche auch kollektive Lebensleistung, eine individuelle ohnehin, und zwar jener Menschen, die ins Kriegsgeschehen verwickelt waren; der Menschen, die ihrer Freiheit beraubt wurden; der Menschen, die ihrer Würde beraubt wurden; der Menschen, die durch Dreck und Schmutz gezogen wurden; der Menschen, die jeden Tag hier laufen mussten, weil hier niemand einfach nur gehen durfte. Dass sie, als sie aus Hinzert, aus den anderen Konzentrationslagern, auch von den Frontabschnitten wieder in ihre zerstörten Städte und Dörfer zurückkehrten, sich nicht hingeworfen haben, und Gottes Wasser über Gottes Land haben laufen lassen, sondern; dass sie statt dessen sehr resolut mit dem Wiederaufbau ihrer Heimat

– Luxemburgs, der Niederlanden, Belgiens, der Bundesrepublik, allerer, die heute hier vertreten sind – angefangen haben. Und dass sie aus diesem ewigen Nachkriegssatz „nie wieder Krieg“, der früher immer Hoffnung war für Millionen – für viele Millionen auch immer Gebet war – dass sie aus diesem Satz zum allerersten Mal in der Geschichte dieses zerwühlten und aufgewühlten Kontinents ein politisches Programm für alle Zeit gemacht haben. Es wäre einfacher gewesen, jeder hätte sich nur um sich selbst gekümmert. Dass diese Gepeinigten es aber geschafft haben, sich neu aufzustellen und gemeinsam mit Anderen dieses Europa in die Wege zu leiten, auch mit Deutschen in die Wege zu leiten: Dies bleibt eine unwahrscheinliche Lebensleistung, die man eigentlich nur ermessen kann, wenn man sich vorstellt – auch nur für Sekunden – es hätte diese Lebensleistung nicht gegeben und wir hätten dies alles nachholen müssen und wir hätten es nicht nachholen können und wir hätten es auch nicht geschafft, es so hinzukriegen, wie die Vorgängergeneration es in die Wege hat leiten können. Und deshalb gilt mein besonderer Dank denen, die älter sind als der Ministerpräsident und ich; denen, die die richtigen Schilder in die europäische Zukunft hinein aufgestellt haben, denen wir eigentlich nur zu folgen brauchen, um nicht vom richtigen Weg abzukommen, und nicht wieder in die Verirrungen und in die Unvernunft früherer Zeiten abzurutschen. An ech géif dat besonnesch gäre fir d’Lëtzebuerger soen, déi hei de Kapp duer gehalten hunn, an déi méi wéi anerer, a méi wéi déi vun haut dofir gesuert hunn, datt d’Zäite besser ginn. Datt mir d’Zäiten net brauchen ze änneren, mä datt mir se just brauchen esou ze erhalen, wéi se gewuess sinn duerch deen Ustouss, deen d’Leit, déi hei gelidden hunn, déi hei gestuerwe sinn, ginn hunn. Dat ass eng grouss Generatioun, déi mir haut éieren, an déi, déi haut liewen a méi jonk sinn, hunn all Ursaach op déi Lëtzebuerger, déi virun hinnen do waren, a virun allem op déi, déi hei waren, houfreg a stolz ze sinn. Diese Zukunftsaufgaben bleiben Aufgaben von heute. Und Erinnerungsstätten wie diese – Dokumentations- und Begeg-

nungshäuser wie diese – sind Meilensteine auf dem Weg in die Zukunft. Nur wer in Erinnerung hat, was war und nur wer auch das Leiden derer, die hier waren, im Herzen behält, ist eigentlich fähig, sich an dem großen europäischen Zukunftswerk zu beteiligen. Und deshalb bin ich froh, dass es diese Dokumentations- und Begegnungsstätte gibt. Und ich würde mich gerne bedanken – im Namen der Menschen aus den 17 anderen Ländern, die hier gelitten haben – bei der Landesregierung und bei der Bundesregierung, vor allem beim Ministerpräsidenten und beim Herrn Staatssekretär Diller: Dass es möglich war, diese Stätte so zu gestalten, wie sie gestaltet wurde. Dass man sich auch über anfängliche Schwierigkeiten – weil man den politischen Willen hatte, dies wirklich zu leisten – hinweggesetzt hat. Ich möchte mich sehr gerne bedanken bei den Verbänden und Vereinigungen der Widerstandskämpfer aus Luxemburg, aus Frankreich und aus den anderen Ländern: Dass sie nie nachgelassen haben – seit Kriegsende – immer wieder an diese Stelle zu kommen und davon Zeugnis abzulegen, dass hier Menschen Unwahrscheinliches durchlitten haben; um Zeugnis von und dafür abzulegen, dass die, die hier gelitten haben, nicht umsonst gelitten haben, sondern dass alle aus ihrem Beispiel lernen, dass es sich lohnt vor der eigenen Geschichte und vor der Geschichte der Welt dem Unrecht den Weg zu versperren, auch wenn es den höchsten aller Preise verlangt. Deshalb bin ich froh, dass es diese Stätte gibt. Und ich möchte mich auch bedanken, bei den Menschen hier vor Ort, die dieses Projekt positiv begleitet haben und die zu dieser Begegnungsstätte stehen und diese Begegnungsstätte auch mit Leben erfüllen müssen und erfüllen werden. Dies ist ein trauriger Tag für die, die an jene denken, die hier ihr Leben verloren haben. Dies ist ein trauriger Tag für die, die selbst hier gelitten haben. Dies ist aber auch ein Tag der Hoffnung, und ein Tag der Freundschaft. Und dass wir 60 Jahre nach Kriegsende völlig unkompliziert und unkomplexiert über Vergangenheit reden können, auch dort wo sie keine gemeinsame war: Das können wir nur, weil wir wissen, dass es nur eine Zukunft geben kann, und das ist eine Zukunft, die auch immer gemeinsam sein wird.

„Hinzert hat internationale Bedeutung“

Rede von Karl Diller, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium der Finanzen

Sehr geehrter Herr Premierminister Juncker, Herr Ministerpräsident Kurt Beck, Herr Landtagspräsident, meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich bedanke mich für die Gelegenheit, für die Bundesregierung ein Wort des Grußes an Sie zu richten. Als Bürger dieser Region und als Abgeordneter dieser Region im Deutschen Bundestag war es mir ein großes Anliegen, dass bei der Konzeption der Bundesregierung über das nationale Gedenkstättenprogramm auch Hinzert Aufnahme fand. Hinzert hat nicht nur nationale, Hinzert hat internationale Bedeutung. Für unsere westlichen Nachbarn ist es das Konzentrationslager gewesen. Und daran gilt es immer zu erinnern: an das unendliche Leid, was hier die Menschen erlitten, wie sie um ihre Würde beraubt wurden, wie sie wegen ihrer Gesinnung verfolgt wurden, gequält wurden, hingerichtet wurden.

Zu meinen alljährlichen dienstlichen Obliegenheiten gehört es, mich mit Repräsentanten der Jewish Claims Conference in Berlin zu treffen. Und bei diesen Begegnungen appelliere ich immer an die Überlebenden, die bei diesen Gesprächen anwesend sind, an ihre Bereitschaft, in die Schulen zu gehen, in diesem Lande und gegenüber der Jugend Zeugnis abzulegen von dem, was sie erlebt haben. Diejenigen, die davon berichten können, werden immer weniger. Deswegen ist es so unendlich wichtig, dass alles, was sie an Wissen und Erfahrung haben, weitergegeben wird und wo es möglich ist, konserviert wird, damit es in folgenden Generationen noch erfahrbar ist.

Und deswegen wird auch die Errichtung solcher Begegnungs- und Dokumentationsstätten so ungeheuer wichtig. Seit Jahrzehnten hatten

wir alle in dieser Region den Traum, dies umzusetzen. Alles begann mit der Überlegung, eine der ehemaligen Baracken als Dokumentationszentrum wieder aufzubauen. Heute bin ich froh, dass wir dieses herausragende architektonische Werk nun einweihen können. Möge es ein Ort sein, an dem noch lange Überlebende der Jugend berichten können, was sie erlebt haben; denn an den Schulen in unserem Lande greift wieder um sich, was rechtsradikale Kräfte auf ganz raffinierte Weise in die Klassen über CD's hineinpflanzen wollen. Deswegen brauchen wir die Auseinandersetzung der Jugend mit diesem Thema, wir brauchen die Offenheit der Gymnasien, der Lehrerinnen und Lehrer an den Schulen. Wir wünschen uns, dass sie mit ihren Schulklassen in solche Stätten hineingehen, damit die Schülerinnen und Schüler erleben können, was furchtbarer Teil unserer Geschichte ist. Und in diesem Sinne wünsche ich dieser Begegnungsstätte viele junge Besucherinnen und Besucher, die erleben, was hier gelitten wurde und nachvollziehen können, welche Botschaft von dieser Stätte ausgehen muss: Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg!



Ausstellungsraum des Dokumentationszentrums

„Hinzert war die Pforte zur Hölle“

Rede von Pierre Pixius, Vorsitzender des Freundeskreises Hinzert/Luxemburg

Sehr geehrte Herren, Herr Premierminister, Herr Ministerpräsident, Herr Staatssekretär, werte Zuhörer, liebe Letzeburger!

Als Vertreter der Amicale Hinzert, denke ich hier an die 1600 Luxemburger, die in den Kriegsjahren im SS-Sonderlager Hinzert inhaftiert waren: Fast 100 starben, 43 durch Erschießen.

Zu Beginn meines kurzen Grußwortes danke ich aufrichtig Herrn Premierminister Jean-Claude Juncker, Herrn Kurt Beck, Ministerpräsident des Landes Rheinland-Pfalz, und Herrn Prof. Dr. Jürgen Zöllner, Minister für Wissenschaft und Kultur, deren Initiative es uns erlaubt, 60 Jahre nach Kriegsende an der Eröffnung eines Dokumentations- und Begegnungshauses an der Gedenkstätte des SS-Sonderlagers Hinzert teilzunehmen.

Wir sind überzeugt, dass diese Stätte das Erinnern erleichtern wird und zum besseren Verstehen der Geschichte beitragen kann. Wir glauben auch, dass das Gedenken an Ereignisse der Vergangenheit, die im Leben eines Volkes einen wichtigen Platz einnahmen, Emotionen, Freude und auch Trauer hervorrufen können. Wichtig scheint mir das Wissen über Geschehnisse und die Notwendigkeit, das Wesentliche an die kommenden Generationen weiterzuleiten. Eine schlimme Folge hätte die Verharmlosung der Wirklichkeit. Das KZ Hinzert ist für die Luxemburger ein Mahnmal geblieben, eine



Pierre Pixius,
Vorsitzender des luxemburgi-
schen Freundeskreises ehema-
liger Deportierter des KZ Hinzert

Stätte, wo das Leiden und der Tod vieler tapferer Patrioten uns zu aufrichtigem Dank verpflichtet. Ja, ich will es bestätigen: Für uns Luxemburger war das KZ Hinzert Inbegriff von Tyrannei, Sadismus und Mord einer unbarmherzigen Gewaltherrschaft. Hinzert ist aber auch das Symbol des heroischen Widerstandes unseres Volkes, das, gestärkt durch seinen freien Geist, den Glauben an ein Ideal und den Mut seiner Menschen, sich dem Terrorregime widersetzt hat. Ich bin überzeugt, dass das neue Dokumentationshaus all diese Ereignisse nicht vergessen hat und auch unseren französischen Kamerad, Abbé Joseph de la Martinière, der drei Jahre in verschiedenen Konzentrationslagern war und über Hinzert folgendes schrieb: Während drei Jahren habe ich das Regime verschiedener Konzentrationslager erduldet. In keinem Lager herrschte eine Terroratmosphäre wie in Hinzert. In kurzer Zeit wurde ein normaler Mensch zum Nichts, zum Fetzen.

Hinzert war die Pforte zur Hölle.
Mit dieser Behauptung will ich meine sehr kurze Rede schließen.



Blick in eine Vitrine: Jacke eines ehemaligen Luxemburger Häftlings des SS-Sonderlager/KZ Hinzert

Haus Hinzert hält die Erinnerung wach

**Rede von Robert Créange,
Generalsekretär der Nationalen
Vereinigung der deportierten und
internierten Widerstandskämpfer
und Patrioten Frankreichs**

**Robert Créange verliest ein Grußwort,
verfasst von Dr. Claude Meyroune,
Mitglied des Präsidiums der Nationa-
len Vereinigung der deportierten und
internierten Widerstandskämpfer und
Patrioten Frankreichs, der aus Krank-
heitsgründen verhindert ist.**



Robert Créange,
Präsident der Nationalen
Vereinigung der depor-
tierten und internierten
Widerstandskämpfer und
Patrioten Frankreichs

Herr Premierminister Jean-Claude Juncker, Herr Ministerpräsident Kurt Beck, Herr Staatssekretär Karl Diller, hochverehrte Gäste, liebe Freunde und Familienangehörige ehemaliger Kameraden des SS-Sonderlagers KZ Hinzert! Gerne wäre ich am heutigen Tag bei Euch, bei Ihnen gewesen, doch mein Gesundheitszustand ließ es nicht zu, eine so weite Reise zu unternehmen. Bitte sehen Sie mir das nach.

Sinn und Zweck meiner Worte soll es nicht sein, hier daran zu erinnern, was das SS-Sonderlager KZ Hinzert gewesen ist. Liebe Kameraden von mir, die dieses Lager überlebt haben, unter Ihnen mein Freund Marcel Petit, der als Junge im Juni 42 unter den ersten Deportierten in Hinzert war oder Louis Fussinger und sein Bruder Jean, die wie ich, zum Gefangenentransport des 5. November 1942 gehörten, sie werden darüber zu berichten wissen. Mein Wunsch ist es vielmehr, das Wirken

unserer Freunde zu würdigen, die in Frankreich wie auch in Deutschland alles getan haben, damit bekannt wurde, was es mit dem Lager Hinzert auf sich hatte.

Im Jahre 1994 wurden die ersten Kontakte geknüpft zwischen einerseits der FNDIRP, dem Französischen Verband der deportierten und internierten, der Widerstandskämpfer und Patrioten und andererseits der Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz. Kontakte, die heute als sehr eng bezeichnet werden können. Erinnern möchte ich in diesem Zusammenhang daran, dass es der FNDIRP und Herrn Generalsekretär Robert Créange, er kann sich selbst schlecht danken, eine Herzenssache war, die Fahrt hierher zur Eröffnung des Hauses Hinzert zu organisieren. Ihm gilt unser aller Dank.

In Erinnerung rufen möchte ich auch die herausragende Rolle, die Herr Hans-Georg Meyer, der frühere Direktor der Landeszentrale, gemeinsam mit Herrn Uwe Bader, dem Leiter des NS Dokumentationszentrums in Osthofen, bei der Gründung dieses Hauses gespielt hat. Herrn Dr. Schiffmann, den Nachfolger von Herrn Meyer, der sich mittlerweile im Ruhestand befindet, führte eine seiner ersten Auslandsreisen nach Paris, wo er am 9. September dieses Jahres der FNDIRP einen Besuch abstattete. Begleitet wurde er dabei von Herrn Uwe Bader, Frau Dr. Beate Welter sowie Herrn Michael Maurer, der schon seit Jahren als Dolmetscher und Übersetzer unsere gemeinsame Arbeit begleitet.

Unsere Beziehungen zu Rheinland-Pfalz intensivierte sich noch durch den Ministerpräsidenten des Landes, Herrn Kurt Beck. Dieser verlieh im Dezember 2004 Zweien von uns den Landesverdienstorden, als Anerkennung ihres auf dem Gebiet der Gedenkarbeit geleisteten Beitrags.

Schließlich möchte ich meinen guten Freund Abbé Joseph de la Martinière nicht unerwähnt lassen, denn ihm und seinem gewaltigen Werk haben wir es zu verdanken, dass wir heute wissen, was das Lager Hinzert war. Er ließ die Erinnerungen wach werden, die Erinnerungen der Deportierten und Überlebenden, die Erinnerungen an die Toten, die geköpft wurden oder hier im Lager selbst starben. Erinnerungen, die auch den so genannten Keitel-Erlass erklären helfen, auf den die Kategorie der „Nacht und Nebel“ zurückzuführen ist, von denen die ersten hier durch Hinzert kamen. Keitel wollte nämlich, dass die „Nacht und Nebel-Häftlinge“, die NN, absolut keinen Kontakt mehr zur Außenwelt hatten. Sie sollten vielmehr bei Nacht und Nebel verschwinden.

Wir dürfen uns glücklich schätzen, dass ihm, Keitel, dies nicht gelungen ist. Denn heute sind Überlebende hier, trotz hohen Alters, trotz Gebrechen, um an der Eröffnung dieses Hauses teilzunehmen, eines Hauses, das sein Bestehen der Landeszentrale für politische Bildung, den Behörden von Bund und Land sowie dem aufopferungsvollen Mitwirken aller zu verdanken hat. Dieses Haus Hinzert wird die Erinnerungen an diejenigen wach halten, von denen man wollte, dass sie in der Versenkung des Vergessens verschwinden.

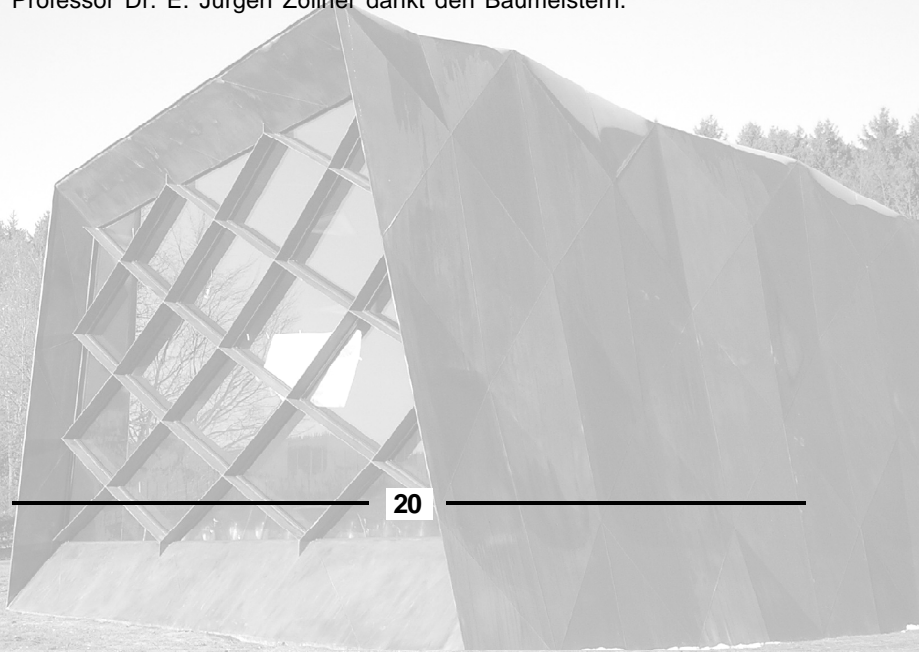
Nachdem ich nun die Worte von Herrn Dr. Meyroune gelesen habe, erlauben Sie mir, dass ich im persönlichem Namen und im Namen der FNDIRP nochmals den Behörden des Bundes, des Landes Rheinland-Pfalz und allen Mitwirkenden der Landeszentrale für politische Bildung meinen herzlichen, aufrichtigen Dank ausspreche, denn ohne deren Mitwirkung wäre dieses Projekt nicht realisiert worden.

Und erlauben Sie mir zu guter Letzt mein Vertrauen auszu drücken in die Jugend unserer Länder, denn sie werden alles tun, dass so etwas, was hier passiert ist in Hinzert, sich nie mehr ereignen wird.

Die Architekten übergeben das Dokumentations- und Begegnungshaus



Die leitenden Architekten, Professor Wolfgang Lorch und Nikolaus Hirsch übergeben das neue Haus an den Minister für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur, Professor Dr. E. Jürgen Zöllner. Symbolisch überreichen die Architekten das Modell des Hauses. Professor Dr. E. Jürgen Zöllner dankt den Baumeistern.



Impressionen



Ministerpräsident Kurt Beck (Mitte) vor der Eröffnung des neuen Hauses mit einer Gruppe französischer Gäste, darunter Robert Créange, Präsident des FNDIRP (1. v. l.) und Marcel Petit, ehemaliger Deportierter (2. v. l.).



Bei der Zeremonie auf dem Gedenkstättenfriedhof v. l. nach r.: Dr. Dieter Schiffmann (LpB), Landtagspräsident Christoph Grimm, Minister Prof. Dr. E. Jürgen Zöllner, Karl Diller BM der Finanzen) Premierminister Jean-Claude Junker, Ministerpräsident Kurt Beck, Lucien Weiler, Präsident der luxemburgischen Abgeordnetenversammlung.



Der große Andrang am Eingang zum Dokumentations- und Begegnungshaus vor der Eröffnung

Premierminister Junker und Ministerpräsident Kurt Beck im Gespräch über die Dauerausstellung im neu eröffneten Dokumentationszentrum



Blick in den Saal (von links nach rechts): Dr. Josef-Peter Mertes, Lucien Weiler, Robert Créange, Kurt Beck, Pierre Pixius, Karl Diller, Professor Dr. E. Jürgen Zöllner, Christoph Grimm

Die Gedenkstätte: Ein preiswürdiges Haus

Für das Dokumentationshaus der Gedenkstätte Hinzert wurden die Architekten Wandel, Hofer, Lorch und Hirsch mit dem BDA-Architektenpreis 2006 ausgezeichnet.

Konzeptionelle Grundgedanken des Architekten-Teams:

Ort und Geschichte

Der Standort des ehemaligen SS-Sonderlagers/KZ Hinzert ist geprägt von landschaftlicher Idylle: Sämtliche authentische Spuren des Ortes sind verschwunden. Die zeitgenössische Auseinandersetzung mit der Geschichte des Lagers kann sich daher nicht auf architektonische oder andere räumliche Relikte stützen. Das Fehlen von historischem Material durch Rekonstruktion oder Simulation zu kompensieren erscheint fragwürdig. Notwendig erscheint vielmehr ein Ansatz, der die Ambivalenz von heutiger Idylle und vergangenem Verbrechen zum eigentlichen Thema macht. In der Auseinandersetzung mit der Landschaft werden gestalterische Mittel entwickelt, die auf einfache Art Grenzen sichtbar machen sowie aus der Topografie ein Gebäude entstehen lässt, das als Verwerfung der Landschaft deutlich macht, dass die Idylle an diesem Ort trügt. Mit dem neuen Dokumentations- und Begegnungshaus im Zentrum legt sich ein Netz von historischen Orten (z.B. Steinbruch, Gräben für Massenerschießungen) über die Landschaft und erklärt somit die Systematik des SS-Lagers. Die Information, das Lernen und die Auseinandersetzung mit der Geschichte wird neben dem Gedenken durch das allmähliche Verschwinden der Generation der Zeitzeugen immer wichtiger und ist Aufgabe dieses Hauses.

Konzept:

Das Gebäude steht im Dialog mit der Landschaft:

Aus der Zweidimensionalität der Landschaft entwickelt sich ein drei-

dimensionales faltwerk, welches das Volumen für das Dokumentationshaus schafft. Das faltwerk ist tragende Cortenstahl-Konstruktion und Fassade zugleich und in der Materiallogik komplementär zum satten Grün der Landschaft.

Der Seminarbereich befindet sich in einem Bereich des Gebäudes, der sich über gezielte Ausblicke zum Ehrenfriedhof hin orientiert. Die Ausstellung wird geprägt durch den Sichtbezug zum Gelände des ehemaligen SS-Straflagers.

Der Blick aus der Ausstellung zeigt eine Überblendung von landschaftlicher Idylle und einer in die Glasfassade gedruckten historischen Aufnahme des Lagers. Durch die optische Überlagerung von Vergangenheit und Gegenwart wird das Innere des Dokumentationshauses



Blick in den Ausstellungsraum, der für die Eröffnung komplett bestuhlt wurde



Das Haus aus nordwestlicher Perspektive

wesentlich geprägt. Ausstellung und Seminarraum sind als innere hölzerne Hülle dem Haus eingestellt.

Einheit von Haus und Ausstellung

Die Ausstellung ist direkt in Text und Bild auf die Birkenholzpaneele der Wände gedruckt, womit die Information dem Haus unmittelbar eingeschrieben wird. Der entstehende Raum bleibt frei und kann als Aktionsfläche für unterschiedliche Veranstaltungen das Haus mit Leben füllen. Der Bereich zwischen äußerer und innerer Hülle nimmt einerseits alle dienenden Funktionen des Hauses auf (dienende Räume sowie Technik), andererseits bietet er im Ausstellungsbereich Raum für eine vertiefende Informationsebene, bestehend aus Auszügen, Bildschirmen, Vitrinen, welche die Hauptinformationsebene ergänzen.

Konstruktion

Das freistehende Dokumentations- und Begegnungshaus mit den Grundrissmaßen von etwa 15 x 40 m wird als eingeschossige, den gesamten Grundriss überspannende Stahlkonstruktion geplant. Mehr Schiffsbau als Hausbau wird die tragende Konstruktion durch ein Faltwerk, bestehend aus 12 mm dicken Cortenstahl-Platten im Verbund mit Spanten gebildet. Die dreieckigen, untereinander nicht ebenflächig

verschweißten Cortenstahl-Platten bilden eine polygonale Oberflächengeometrie mit statischer Höhe. Die Montage ergibt sich durch Aufteilung der Gebäudehülle in vorgefertigte großformatige Wand- und Dachsegmente.

Die Bodenplatte sowie die erdberührenden Wände, auf denen die Stahlkonstruktion aufliegt, wurden in Stahlbeton ausgebildet und durch eine Bauteiltemperierung zur Kühlung und Heizung herangezogen. In die Strukturform des Faltnetzes werden alle notwendigen Öffnungselemente (Eingang, Fenster, Technik) in derselben Logik flächenbündig integriert.

„Erstaunlich, wie eindrücklich mit diesem neuen Gebäude ein Ort des Schreckens, der inzwischen völlig aus dem Landschaftsbild verschwunden war, wieder in Erinnerung gerufen werden kann. Die ganze Anlage, vom Aufbrechen der Landschaft über die konstruktive Ausbildung bis hin zur Materialisierung spricht eine einheitliche Sprache, die diesen Ansatz unterstützt“, heisst es im Votum der Jury.



Blick auf die Vorderseite des neuen Dokumentationszentrums



Der Ausstellungsraum kann für Veranstaltungen großzügig bestuhlt werden



Blick in den Ausstellungsraum während der normalen Öffnungszeiten

Die Häftlinge
The Prisoners / Les détenus

„Die Angst, Atmosphäre des Terrors.
Niemals eine bewusste Revolte“

Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz

Am Kronberger Hof 6 · 55116 Mainz
Tel.: 0 61 31 - 16 29 70 · Fax: 0 61 31 - 16 29 80
E-Mail: lpb.zentrale@politische-bildung-rlp.de
Homepage: www.politische-bildung-rlp.de